

## SWR-Symphonieorchester brilliert

Alexei Volodin und Pietari Inkinen springen bei Konzert im GZH in Friedrichshafen für erkrankte Kollegen ein



Pietari Inkinen, der den erkrankten David Zinman vertrat, hatte die schwere Aufgabe, das neu formierte SWR-Symphonieorchester in Vertretung zu leiten. Es gelang ihm hervorragend. | Bild: Rüdiger Schall

Groß waren die Erwartungen an den ersten Auftritt des neu gegründeten SWR-Symphonieorchesters im Graf-Zeppelin-Haus. Das aus dem ehemaligen SWR-Sinfonieorchester Freiburg, in Friedrichshafen durch die Auftritte beim Bodenseefestival gut bekannt, und dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart zusammengesetzte Orchester ist nach dem Eröffnungskonzert im September 2016 mitten in seiner ersten Spielzeit. Ein prall gefüllter Terminkalender mit vielen Konzerten und spannenden Projekten soll die Musiker zusammenbringen. Hochkarätige Solisten runden das Programm ab. Zahlreiche Gastdirigenten wurden für die erste Saison verpflichtet.

So war für die kleine Tournee von Basel über Friedrichshafen nach Frankfurt David Zinman als musikalischer Leiter vorgesehen. Dieser erkrankte und musste alle Konzerte absagen. Dann die Hiobsbotschaft, dass auch der Pianist Arcadi Volodos krankheitsbedingt nicht spielen kann. Am Pult stand schließlich der finnische Dirigent Pietari Inkinen, den Solopart am Klavier übernahm der russische Pianist Alexei Volodin.

Prachtvoll die Eröffnung im kompakten Orchesterklang mit quirligen Streichern in der Ouvertüre zur Oper "Euryanthe" von Carl Maria von Weber. Leicht, verspielt und

tänzerisch gestalteten die Bläser die erste Themenvorstellung. In sonorem Streicherklang, warm und feinfühlig, die Violinen im lyrischen Abschnitt. Geheimnisvoll die mit Dämpfern gespielte Violinenpassage. Sicher leitete Inkinen durch die vielen verschiedenen romantischen Stimmungen der Geschichte der tugendhaften Braut, der Untreue vorgeworfen wird. Eine heitere Coda, mit leuchtenden Hornsignalen, deutete das versöhnliche Ende der Oper an. Das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll von Ludwig van Beethoven lebt vom Kontrast des dunklen Moll-Charakters mit hellen Abschnitten. Die lange Orchesterexposition des ersten Satzes begann Inkinen in gutem Tempo, forderte deutliche Sforzati und bereitete mit innerer Spannung den Einsatz des Solisten vor. Alexei Volodin stieg mit kraftvollem Oktaven-Unisono in das Hauptthema ein. Von Anfang an übernahm er die Rolle des ausdrucksstarken Erzählers. Bestechend die klaren Arpeggien, auf- und niederstürmenden Passagen oder lockeren Triolenbewegungen. Faszinierend die extremen Ausdruckswechsel in der Kadenz. In tiefer Ruhe, jedem Ton nachspürend, entführte der Pianist das Publikum in die strahlende E-Dur Welt des zweiten Satzes. Bestens verwoben mit dem Orchester, behutsam zusammengeführt von Inkinen, lebte der letzte Satz von naiver Einfachheit mit überbrodelnder Spielfreude. Berauschend die Läufe im C-Dur Presto des Finales. Viel verdienter Beifall für Alexei Volodin.

In der Sinfonie Nr. 1 von Johannes Brahms spürte man deutlich: Dieses Orchester wächst gut zusammen. Inkinen konnte mit der großen Streichergruppe jede kleinste motivische Veränderung mit großer Emotion und agogischer Wendigkeit herausarbeiten. Angeführt von einer Konzertmeisterin, deren Violinsolo selbstbewusst glänzte. Die Holzbläsergruppe, im Satz wunderbar verschmolzen, war mit ausdrucksstarken Solisten auf Flöte, Oboe, Fagott und Klarinette besetzt. Bei den Blechbläsern freute man sich schon auf den strahlenden Triumph im letzten Satz, nach dem knackigen Alphornruf des Solo-Hornisten. Mutig und unerbittlich die markanten Paukenschläge zu Beginn.

Mit seiner dem musikalischen Inhalt stark verpflichteten Zeichengebung, ohne größere Show Elemente, gelang es Inkinen, eine atmosphärisch in sich geschlossene Interpretation zu erzielen. Nach dem kämpferischen ersten Satz mit wehmütiger Resignation blühte der zweite in zarter Lyrik. Starke Kontraste im Charakter erlebte man im dritten Satz. Nach düsterem Beginn des vierten Satzes erreichte das Orchester über einen hymnusartigen Choral im C-Dur Siegesjubel einen triumphalen Abschluss. Langer Applaus im voll besetzten Hugo-Eckener-Saal, auch für die kurzfristige Übernahme.

von: Gerd Kurat

Südkurier – 30.01.2017